

Biofarm

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitbestimmung und Mitgestaltung am Biomarkt!

Immer stärker wird die Biovermarktung von den Grossverteilern dominiert und bestimmt. Das ist bekannt. Noch weniger im Bewusstsein ist die Gefahr, dass über kurz oder lang nicht nur die Vermarktung, sondern der Biolandbau überhaupt von den grossen Marktkräften bestimmt wird. «Dem Markt gehorchen» ist doch heute zum Glaubensgrundsatz geworden, bis hinein in die Reihen der Bioproduzenten und ihrer Verbandsleute.

Doch gerade der Biolandbau und seine Pioniere hatten das ganz anders gesehen: So kultivieren, wie es für Mensch, Tier, Boden, Wasser, Luft und Landschaft gesund und nachhaltig ist und dann (oder gleichzeitig) dafür schauen, dass genügend interessierte, aufgeklärte Käuferschaft angesprochen wird und mitzieht.

In diesem Sinn und Geist versucht die Biofarm als Erzeugergemeinschaft und Brücke zwischen Bauern und KonsumentInnen weiterhin tätig zu sein. Im Jahresrückblick einige Beispiele ihrer Aktivitäten, die über blosses Handeln und kurzfristiges «Dem-Markt-Gehorchen» hinausgehen.

Obstverwertung der Grossernte 2000

Auch wenn angeblich «alles nach Bio schreit» ist es bei landwirtschaftlichen Produkten mit stark schwankenden Erntemengen immer ein Problem, die Grossernten befriedigend zu vermarkten. Der «freie Markt» zeigt sich in solchen Situationen von der brutalen Seite. Ganz krass haben dies die Mostobstproduzenten im Herbst 2000 erlebt, als ein Drittel der Ernte bloss zu konventionellem Tiefpreis abgeliefert werden konnte. Da hat die Biofarm beim Tafel- und beim gepflückten Verarbeitungsobst ähnliche Debakel verhindert, indem sie zumindest von ihren Produzenten die ganze Ernte zu annähernd den gewohnten Preisen übernahm. Mit viel Risiko und Aufwand, auch für neue Projekte, suchte sie den Absatz. Der Verkauf der Tafelfrüchte und die Verarbeitung aller übrige Posten zog sich bis in den Sommer 2001 hinein, der Absatz des Trockengutes noch viel länger.

Beerenabsatz dank Inland-Pool mit Absatzpriorität

Wir haben im Heft 4/01 ausführlich darüber berichtet. Der Absatz der hiesigen Beeren drohte von den billigeren Bio-Import-Beeren verdrängt zu werden. Auf Initiative und Vorarbeit der BIOFARM trafen sich im April die industriellen Fruchteverarbeiter sowie Vertreter der Bio Suisse, der Fachkommission Bioobst, der Biofarm und der Importzertifizierung Bio Suisse zu einer Koordinationsrunde. Seitens der Produzenten war klar, dass angesichts der grossen Mengennachfrage die Inlandproduktion sogar sollte ausgedehnt werden können und dass die bisherigen Preise zur Kostendeckung beibehalten werden müssten. Trotz vielen Einwänden konnte schliesslich der Konsens erzielt werden, «dass in Zukunft gemeinsam und partnerschaftlich bei der Planung und Vermarktung die Interessen der Schweizer Biobauern zu wahren sind.» Durch Mengentransparenz und anteilmässige Zuteilung sollten unter den Verarbeitern gerechte Bedingungen geschaffen werden. Die Biofarm übernahm die Aufgabe der Poolbildung (Sammelorganisation, Drehscheibe). Mit Erfahrung in der Sache und

mit viel Überzeugungskraft konnte diese heikle Aufgabe schon im ersten Pool-Jahr erfolgreich bewältigt werden.

Hochstammkirschen für Konserven

Die schönen Kirschbäume in der Landschaft erhalten, das wollen alle. Von den Biobauern wird es speziell erwartet. Hier sind aber die Ernten wegen allerlei Naturinflüssen und ohne Chemie besonders gefährdet. Wenn ausnahmsweise eine gute Ente heranreift, ist es für den Bauern besonders frustrierend zu erfahren, dass in diesem Jahr gerade kein Verarbeiter und Vermarkter Bio-Konservenkirschen braucht. So geschehen im letzten Frühling. Hartnäckige Interventionen und Verhandlungen der Biofarm mit grossen Verteilern und ihren Verarbeitern, begleitet von Protestbriefen der Produzenten, sorgten für Bewegung und prov. Zusagen durch Coop im letzten Moment vor der Ernte. Ironie des Schicksals: Zehn Tage später kommt nasskaltes Wetter, die zweite Erntehälfte geht kaputt und die erkämpfte Absatzmenge kann bei weitem nicht erfüllt und ausgenutzt werden... In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen,

dass es heutzutage zu teuer und zu riskant ist, die Früchte auf gut Glück zu verarbeiten und einzulagern. Falls sich später noch ein Abnehmer findet, sind die Konserven meist in der falschen Form und Verpackung, oder schon zu alt.

Weizen von Umstellbetrieben, Körnermais

Beim Umstellweizen wurde bekanntlich in einer frühzeitigen Branchenübereinkunft (Fachkommission Bio Suisse, Mülleereien, Futtermühlen) eine gute Lösung gefunden: Verwertung als Futtergetreide zu festem Preis von Fr. 78.-. Nach der Ernte wollte die Mehrheit der Futtermühlen Fr. 5.- bis 10.- weniger zahlen («Anpassung an die Importpreise»), die Minderheit geriet aus Konkurrenzgründen in Zugzwang. Auch beim Körnermais (Knospe und Umstellung) geriet etwas später der Richtpreis um Fr. 5.- unter Druck. Die Biofarm selber sass mit insgesamt 250 Tonnen unverkauftem Umstellweizen und Körnermais in der Preisklemme. Biofarm war auf keinen Fall bereit, die vereinbarten Preise senken zu helfen. Eine Krisensitzung zwischen Fachkommission und Futtermittelbranche



brachte keine befriedigende Lösung. Erst eine mutige und hoffentlich wegweisende Initiative der Privatmühle Lehmann Birmenstorf mit Unterstützung von Biofarm verhinderte den Preiszerfall. Einmal mehr zeigte sich, wie wichtig für die Bio Suisse, d.h. für die Schweizer Bioproduzenten, Vermarktungs-Organisationen sind, die die Interessen der Biobauern konsequent vertreten

und beim Umsetzen der Preisabmachungen mit gutem Beispiel vorangehen.

Entwicklungsarbeit beim Absatz von Emmer, Raps und Sonnenblumenkernen

Die Anbaufläche von Bio-Emmer hat dieses Jahr bereits 20 ha

erreicht. Das vorbildliche Gemeinschaftsprojekt zwischen Biofarm, FiBL und Vogelschutz hat weitere Nachfrage geweckt, so dass der Anbau in geeigneten Gebieten ausgedehnt werden kann. Mit der zweiten Ernte von Raps und Sonnenblumen hat die Biofarm nun genügend Rohprodukt, um die Vermarktung von Rapsöl und Sonnenblumenöl in Qualität Knospe Bio Suisse zu

starten. An der Fachausstellung für Gastronomie IGEHO in Basel wurden beide Öle zur Degustation angeboten und erhielten durchwegs sehr gute Urteile. Dahinter steht natürlich eine grosse Zahl an Pressversuchen, internen Degustationen und Marktabklärungen, unter Einbezug der konsumentennahen AussendienstmitarbeiterInnen.

Gedanken am Jahresende

Ein (kurzfristig) marktgerechtes Verhalten hätte doch in all den oben beschriebenen Bereichen geheissen, den Verkauf sofort der Marktsituation anzupassen, die Produktion bei uns in der Schweiz zu drosseln, aufzugeben oder gar nicht erst anzufangen. Denn alles kann doch unterdessen günstiger importiert werden, auch in Bio. Und letztlich ist es doch ohnehin so, dass ein Bauer, der eben nicht industriell produzieren kann oder will, gar nicht nach den marktwirtschaftlichen Regeln produzieren kann, denn er kommt immer mit dem falschen Produkt zur falschen Zeit in der falschen Menge und vor allem zu teuer!



Gedanken zum Jahresanfang

Wir erinnern uns an die erwähnte Degustation Biofarm Rapsöl und Biofarm Sonnenblumenöl an der IGEHO: Ist es nicht ermutigend, was einige Idealisten in einem Kleinbetrieb wie der Biofarm trotz allen Widerwärtigkeiten der Zeit zustande bringen?

Hans-Ruedi Schmutz